

Flugschrift

2•2001

Rundbrief der AKTION 3.WELT Saar

ERNÄHRUNG

Geschmacks-
neutrale Knollen

ATOMKRAFT

Ausstieg bleibt
in weiter Ferne

VERKEHR

Autowahn oder
Flächenbahn

GLOBALISIERUNG

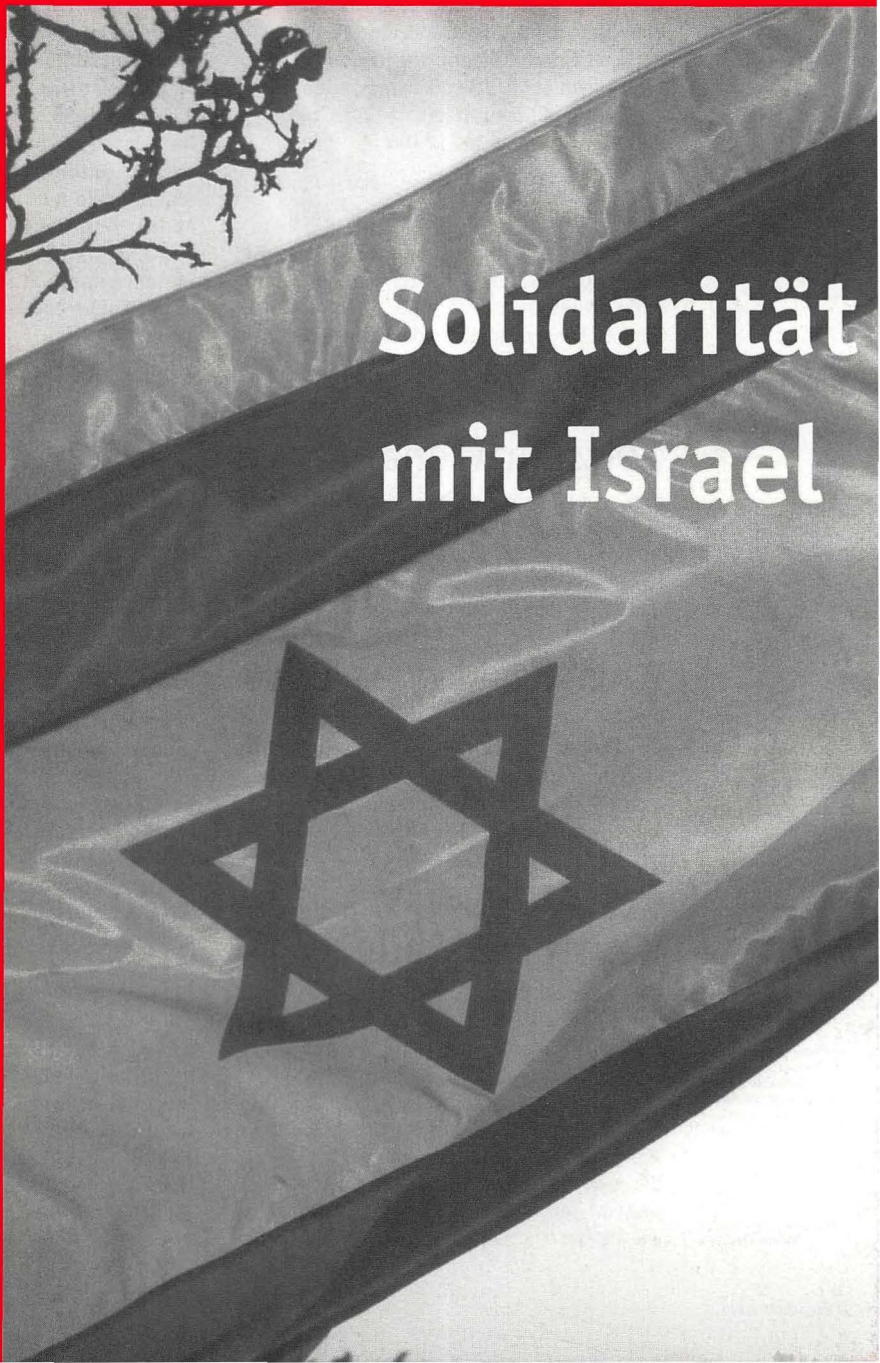
Die Welt ist
keine Ware

GESCHICHTE

Röchlings Macht
in einem Buch



Solidarität mit Israel



AKTION 3.WELT SAAR

Bibliothek

Die Bibliothek umfaßt über 4.000 Titel, viele davon vergriffen und schwer zu beschaffen. Die Ausleihe ist kostenlos. Alle Titel sind in einer Datenbank erfaßt, was eine PC-Recherche nach Ländern, Themen und AutorInnen ermöglicht. Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr und Samstag von 9 bis 12 Uhr

Bildarchiv

Zur Zeit ca. 12.000 Fotos, u.a. zu: Rassismus/Asyl; Militär; Soziale Bewegungen; Kurdistan/Türkei; KurdInnen in der BRD... und die 1001 überraschenden Momente des Alltags. Die Bilder stehen für Zeitungen und Gruppen zur Verfügung.

Zeitschriftenarchiv

Hier sind 80 Zeitschriften und Zeitungen aus den Bereichen 3. Welt/Internationalismus, Rassismus, Antifa, Umwelt... archiviert. Sie können während den Öffnungszeiten der Bibliothek eingesehen und kopiert werden.

Herausgeberin:

AKTION 3.WELT Saar
Mitgliedsbeiträge &
Spenden können von der
Steuer abgesetzt werden.
Bei Beträgen bis 100 DM
reicht der Bankbeleg.
Ab 100 DM erhalten die
Mitglieder &
SpenderInnen eine
steuerabzugsfähige
Bescheinigung zugesandt.
Bitte die Adresse auf dem
Überweisungsträger
angeben.
Spendenkonto:
Postbank Saarbrücken
Konto Nr. 1510 663
BLZ 590 100 66

Fotos:
Wenn nicht anders
angeben
Copyright Bildarchiv der
AKTION 3.WELT Saar
Der Redaktion gehören an:
Thomas Lutze, Gertrud
Setzer, Peter Walter
& für Entwurf, Gestaltung
und Druckvorstufe:
Dieter Burda

Herstellung:
Rass Offsetdruck
Losheim

Die Auflagenhöhe beträgt
2.000 Exemplare

Weltladen

Kunsth Handwerk und Lebensmittel aus aller Welt, so gehandelt, dass sie den ProduzentInnen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Die Öffnungszeiten sind Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr und Samstag von 9 bis 12 Uhr. Telefon: 06872/9930-58.

Im Rahmen der Arbeit des Weltladens werden zwei Diavorträge angeboten: „Scharfer Chili, sanfte Vanille, aromatischer Ingwer – eine spannende Entdeckungsreise in die Welt der Gewürze“ und „Espresso, Mocca, Cappuccino – Wissenswertes, Kritisches und Anregendes zum Thema Kaffee und Kaffeehandel.“

Globales Lernen

Die Beratungsstelle für LehrerInnen, ErzieherInnen und MultiplikatorInnen der Bildungsarbeit bietet Unterrichtseinheiten, Klassensätze, Medienpakete, Dias, Musik, Infotafeln usw. Beratungstermine können für jeden ersten Dienstag im Monat vereinbart werden.

Anti-Rassismus Büro

Rassismus in der Theorie und im Alltag ist hier Thema. Aus der Arbeit entwickelte sich auch der Vortrag: „Neger, Mohren, Bimbos – Rassismus in der Kinderliteratur. Eine Spurensuche am Beispiel Afrikas.“

Flüchtlings Beratungsstelle

Die Beratungsstelle ist nach vorheriger telefonischer Vereinbarung am Samstag von 9.30 bis 12 Uhr geöffnet.

Jugendgruppe

Hier treffen sich 14 bis 18 jährige, die neugierig, spontan, frech und selbstbewußt wissen wollen, warum die Welt so ist, wie sie ist.

Ausführliche Informationen zu den Projekten können gerne angefordert werden. Die AKTION 3.WELT Saar ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, Netzwerk Selbsthilfe Saar, BUKO (Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen), AZADI (Rechtshilfeverein für KurdInnen) und der Redaktion der Monatszeitung Contraste. Unterstützt werden wir u.a. durch den Evangelischen Entwicklungsdienst EED, durch den ABP.

Wir sind parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Das hört sich gut an, läßt sich aber nicht durch stilles Einverständnis finanzieren. Wer unsere Arbeit gut findet, sollte Fördermitglied werden. Gerne nehmen wir auch Spenden: Postbank Saarbrücken Konto-Nr. 1510 663 BLZ 590 100 66. Informationen zu unserem Förderkreis und Möglichkeiten der Mitarbeit:

AKTION 3.WELT Saar
Weiskirchener Straße 24, 66679 Losheim
Tel 06872/9930-56, Fax 06872/9930-57
a3wsaar@t-online.de

EDITORIAL

Wenn Oben und Unten sich in Deutschland finden

Die BSE-Krise hat ihre mediale Halbwertszeit nicht überlebt und fristet aktuell ein Schattendasein. Geblieben ist eine Gesellschaft ohne positive soziale Utopie, die sich wenig Mühe macht, das Katastrophische am Ist-Zustand zu begreifen und sich stattdessen lieber in mehr oder weniger gestylten Parties der bekannten Kleider-Turnschuh-Getränke Logolieferanten flüchtet. Die dabei konsumierte Ware spielt ebenso wenig eine Rolle wie das „Essen“ bei McDonalds. Wichtig ist das mit dem Logo vermittelte Gefühl & Image, endlich einmal hip & cool zu sein. Über Geschmack läßt sich nicht streiten, sonst würden die Warenfabrikanten dieser Welt nicht horrend Summen für Werbung und Imagepflege ausgeben.

Ebenso horrend Summen geben zur Zeit die Politikfabrikanten dieser Welt für ihre technische Version von Sicherheit aus. Nach den Terroranschlägen in den USA haben die Ritter der Inneren Sicherheit und die mit ihnen verbündeten Claqueure der veröffentlichten Meinung Hochkonjunktur. Auch mit zeitlichem Abstand betrachtet, ist es hochgradig beeindruckend, wie schnell die Patentrezepte – mehr Polizei, noch mehr Polizei, noch viel mehr Polizei, jetzt aber richtig viel mehr Polizei – aus der Schublade das Licht der politischen Öffentlichkeit erblick(t)en.

Nicht abseits vom Zug der Zeit steht ein Teil der deutschen Friedensbewegung, der Israel als den Feind der zivilisierten Menschen ausgemacht hat. So geschehen am 13. Oktober in Stuttgart, als der Vertreter der DFG/VK Jürgen Grässlin – durch kein Pfeifkonzert unterbrochen – ohne einen Hauch von Schamesröte vom „israelischen Terror gegen die weit überwiegende Zahl friedliebender Palästinenser“ sprechen konnte, den es zu brandmarken gelte. Etwas weniger moralisierend interpretiert, ist diese Aussage ein verkrampftes Andienen & Anklopfen an die Tür der aktuellen deutschen Regierung, die dieses so offiziell nicht formulieren darf. Israel hat im Gegensatz zu manchen arabischen Staaten kein Öl zu verkaufen. Endlich hört man es da blubbern, endlich soll sich jemand der letzten verbliebenen Konsequenz von Auschwitz annehmen und ihr den Terror austreiben. Ertrinkende sind letztlich selbst Schuld, wenn ihr Schiff gekentert ist oder wenn sie gar Vorsorge treffen wollen, nicht noch mal zu ertrinken. Auf dem neuen Schiff am östlichen Mittelmeer soll für Jüdinnen und Juden kein Platz sein, wenn überhaupt, dann für ein kleines Reservat für „die ewigen Juden“.

Was das Oben und das selbst ernannte Unten in diesen schweren Zeiten eint, ist die von beiden propagierte Alternativlosigkeit. Die so genannten NRO's, Nicht-regierungsorganisationen, drängt es nicht selten in den Schoß der Anerkennung. Lautsprecher der Regierung zu sein, soll sich lohnen. Wenn das Denken an den von beiden vorgegebenen Horizonten aufhört, wird die Welt so bleiben, wie sie ist und die nächste Katastrophe – echt oder nur medial – bahnt sich alsbald ihren Weg. Wer heute eine sozial gerechte Gesellschaft will, muß diese Alternativlosigkeit bekämpfen und sich gleichzeitig dem Karrieredenken verweigern. Wer jedoch keine Karriere anstrebt, aber politischen Einfluß, ist für das politische Establishment hochgradig suspekt, weil nicht erpressbar. Genau dies stört Parteien – die CDU an erster Stelle – an der AKTION 3.WELT Saar.

Roland Röder

Nahost-Konflikt

Ein Staat bringt noch keinen Frieden

Seit dem Beginn der Al-Aksa-Intifada im August 2000 vergeht kaum ein Tag ohne eine neuerliche Eskalation der Gewalt. Selbstmordattentate von Palästinensern in Israel, Lynchjustiz an israelischen SoldatenInnen und ZivilistenInnen, Vergeltungsschläge der israelischen Armee, die oft Zivilisten treffen. Die Ermordung des israelischen Tourismusministers Rechavam Ze'evy am 17. Oktober hat die Lage zusätzlich eskaliert und die Fronten verhärtet.

Verschärfung der Lage

Zur Zeit kann in der Tat der Eindruck entstehen, dass Sharon und die israelische Regierung das Desinteresse der Weltöffentlichkeit nutzen wollen, um im Schatten des Krieges gegen Afghanistan aggressiver gegen PalästinenserInnen vorzugehen, nachdem der Versuche, Arafat als palästinensischen Bin Laden darzustellen, auf Kritik der US-Regierung stieß. Das ist aber auch Resultat der Angst davor, von den USA aufgegeben zu werden - sei es, um die Handelsbeziehungen zu arabischen Staaten nicht zu belasten, sei es, um arabische Staaten in der amerikanischen Anti-Terror-Allianz zu halten. Israel hat mit dem Ende des Ost-West-Konflikts seine strategische Bedeutung verloren und könnte über kurz oder lang von den USA aufgegeben werden, zu Gunsten eines verstärkten Einflusses auf die arabischen Staaten.

Der europäische Blick

Bei aller Skepsis gegenüber dem Militär und bei aller notwendigen Kritik an der israelischen Politik, die sich nach dem Wechsel von Barak zu Sharon von einer Verhandlungsperspektive weiter denn je entfernt zu haben scheint, ist die Wahrnehmung des Konflikts in Europa und auch und gerade im linken und linksliberalen Lager von einseitigen Schuldzuweisungen geprägt, die in der Regel zu Lasten Israels gehen. Dabei tauchen Positionen wieder auf, die man durch die Debatte der letzten Jahre um Antizionismus als längst erledigt ansah. So war der letztlich gescheiterte Versuch, Zionismus erneut als Rassismus zu ächten (Anti-Rassismus-Konferenz in Durban/Südafrika, September 2001), nicht nur von Ignoranz gegenüber der Geschichte des jüdischen Volkes gekennzeichnet, sondern auch von offenem Antisemitismus geprägt.

Spätestens mit den massiven Angriffen von Menschen aus dem arabischen Raum auf Synagogen insbesondere in Frankreich hätte auch hier deutlich werden können, dass PalästinenserInnen nicht nur Opfer einer unterdrückerischen Politik sind. Sie üben ihrerseits Aggressionen aus, die in der Unfähigkeit, zwischen israelischem Staat und jüdischer Religion zu unterscheiden, letztlich bei einem offenen Antisemitismus landen können. Zumal gleichzeitig in Deutschland und Frankreich Attentate von Rechtsradikalen auf Synagogen stattfanden. Die Attentate in Israel sind ziellose Attacken auf Zivilisten, die dem Ziel einer inneren Zermürbung des Staates Israel dienen. Das Selbstmordattentat vor einer Diskothek am 1. Juni in Tel Aviv traf dabei junge russische Juden und Jüdinnen - eine in der israelischen Gesellschaft selbst unterprivilegierte Einwanderergruppe. Mit einem achselzuckenden „so was kommt von so was“ ist es da nicht mehr getan.

Palästinensische Politik

Der Kampf gegen Israel scheint die Klammer zu sein, die eine brüchige palästinensische Gesellschaft zusammenhält. Wirtschaftlich wäre ein Palästina fast vollständig von Israel abhängig, mit ökonomischer Unterstützung von arabischer Seite kann Arafat kaum rechnen. Der israelische Arbeitsmarkt kann hingegen aufgrund der EinwandererInnen, vor allem aus den GUS-Staaten, nicht alle PalästinenserInnen integrieren. So gesehen hat ein palästinensischer Staat keine guten Aussichten, überlebensfähig zu sein. Die inneren Konflikte würden die Regierung von Arafat umgehend wegfegen, einzig der gemeinsame Feind nivelliert die immer offener zu Tage tretenden sozialen Widersprüche. Mit dem Islam im Rücken, kommt es in palästinensischen Gebieten zu einer Hinwendung zur Religion, die alle sozialen Unterschiede scheinbar überwindet und mit der sich ein Kampf gegen Israel beliebig verlängern läßt.

Besonders deutlich wird dies bei der Al-Aksa-Intifada sichtbar. Immer wieder werden Kinder und Jugendliche von einigen religiösen Gruppierungen an die Font geschickt, als Vollstrecker eines Fanatismus, den sie nicht verstehen können, aber umso mehr verinnerlicht haben. Mit den Versprechungen des Paradieses für den Fall des Todes im Djihad, dem heiligen Krieg, wird jeder

Getötete als Märtyrer gefeiert, die Eltern beglückwünschen sich dazu, dass gerade dem Spross ihrer Familie dieser zweifelhafte Ruhm zuteil geworden ist.

Kein Staat um jeden Preis

Es ist eine Illusion, dass sich die Situation der palästinensischen Bevölkerung durch die Gründung eines eigenen Staates grundsätzlich verbessern würde. Eine, nicht zuletzt von deutscher Seite postulierte Forderung, die zuletzt im Jugoslawienkrieg ihre Wirkung zeigte. Durch die übereilige Anerkennung von Kroatien und Slowenien durch Deutschland wurde der Krieg

erst so richtig angeheizt, die Säuberungswellen gegen alles „Fremde“ liefen auf beiden Seiten an, genauso wie nach der Besetzung des Kosovo durch die NATO und die deutsche Bundeswehr. Das Ergebnis waren kleine, wirtschaftlich nicht lebensfähige aber dafür ethnisch gesäuberte Staaten, die fortan am Tropf des Westen hängen. Wir lehnen es ab, Befreiung als nationale/völkische/religiöse zu denken, vielmehr käme es darauf an, sich mit der inneren Verfasstheit der Autonomiebehörde, der PLO und den demokratischen Potentialen der palästinensischen Organisationen zu beschäftigen. Eine Befreiung, die nicht auch eine solche des Individuums ist, verdient ihren Namen nicht.

Peter Walter/Hans Wolf



Israel – (k)eine Frage des Standpunktes

Wie sich die Terroranschläge in den USA und die amerikanischen Reaktionen darauf langfristig auf den israelisch-palästinensischen Konflikt auswirken werden, ist zur Zeit nur in Ansätzen abzusehen. Allerdings zeichnet sich eine wachsende Isolierung Israels im westlichen Lager ab. Ein verschwörungstheoretisch-antizionistischer Antimperialismus, der in den Terroranschlägen in den USA zwar kein Fanal der Befreiung, aber doch eine irgendwie verständliche Verzweiflungstat der Unterdrückten erkennen will, hat endgültig jede Perspektive von Emanzipation aufgegeben.

Der Feind meines Feindes ist nicht mein Freund

Es geht nicht darum, jede USA- und Kapitalismus-Kritik als rechts und antisemitisch zu brandmarken; wo aber die Unterscheidung zwischen Symbolen der Macht und empirischen Personen nicht mehr getroffen werden kann, wo der Hass auf ein Gesellschaftssystem als Begründung dafür herangezogen wird, jeden amerikanischen Briefträger oder jede Putzfrau ermorden zu dürfen, da bleibt nur noch Mordwille, der sich gegen beliebige Menschen richten kann und gegen den globalen Kapitalismus undifferenzierte Ordnungen setzt, die repressiver sind als dieser -

seien es religiöse, seien es völkische Gemeinschaften. Dass über kollektive Schuldzuschreibungen und Reaktivierung von alten Plänen zum Abbau von bürgerlichen Freiheitsrechten, über Militarisierung und Krieg auch der Westen seine Repressionspotentiale zunehmend entfaltet, ist die andere Seite der Medaille: Das Resultat könnte eine Situation sein, in der wechselseitig zwischen KombattantInnen und ZivilistInnen nicht mehr unterschieden wird.

Der lange Schatten des Antisemitismus

Lehren aus der Geschichte werden gern herbeizitiert – neben einer offiziell häufig mehr oder weniger proisraelischen Haltung werden damit ebenso sehr antizionistische Positionen begründet: „Gerade wir als Deutsche müssen uns einmischen, wenn israelische Panzer rollen und uns mit den Opfern der Opfer solidarisieren.“ Wer diese Lehre meint ziehen zu müssen, sollte besser keine ziehen.

Dem offiziellen Pro-Israelismus zum Trotz wurde der syrische Präsident Assad – ungeachtet der Proteste jüdischer Gruppen – im Sommer 2001 in Berlin empfangen. Auch die linke Israel-Kritik übersieht oft leichtfertig, dass es sich in Israel auch als arabischer Israeli vermutlich freier leben lässt als in den meisten arabischen Nachbarstaaten. Die linke Debatte war über Jahre von traditionell antiimperialistisch-antizionistischen Positionen mit Tendenz zum linken Antisemitismus geprägt: Israel als Brückenkopf der USA, als strategischer Pfeiler des Imperialismus, Zionismus als Siedlerideologie.

Ignoriert wurde jedenfalls von der Linken, dass Israel und die zionistische Bewegung ein direktes Resultat des europäischen Judentums und Antisemitismus sind: Vor dem Hintergrund der französischen Pogrome anlässlich der Affäre Dreyfus hat Theodor Herzl, geistiger Vater des Zionismus, seine Vision eines jüdischen Staates entwickelt. Nach Auschwitz war Zionismus eine umso notwendige Reaktion auf das deutsche Mordprogramm. Wer den Zionismus im Ganzen verurteilt – vor allem als Deutscher – der verwirft auch Israel. Wenn überhaupt je eine nationale Befreiungsbewegung Berechtigung hatte, dann diese. Die Begründung für das israelische Staatswesen ist dabei, so argumentiert der Schriftsteller Amos Oz, nicht eine nationale oder historische, sondern das „Recht des Ertrinkenden auf die Planke.“

Peter Walter/Hans Wolf



Itzhak Ortman ist Vorsitzender der Gewerkschaft Histadrut. Er arbeitet im Bezirk Givatayim bei Tel Aviv/Israel und war im September auf Einladung des DGB im Saarland. Auch wenn wir nicht alle Positionen von Itzhak Ortman teilen, so halten wir Sie trotzdem für diskussionswürdig.

„Weil wir nicht in das Meer geworfen werden wollen.“

Flugschrift:

Wie sehen Sie die momentane Lage im Nahostkonflikt?

Ortman:

Ohne Hilfe und Druck von außen, von der zivilisierten, demokratischen Welt sehe ich nicht, dass ein Frieden wirklich eintritt. Daneben sind auch finanzielle Hilfen und natürlich Garantien für die Sicherheit Israels wichtig. Wenn man dieses Rezept befolgt und je länger der Frieden andauert, umso weniger extrem werden die Menschen sein. Das beste Beispiel ist der Frieden mit Ägypten und die Zurückgabe des Sinai.



Flugschrift:

Ist die Friedensbewegung in Israel noch wahrnehmbar?

Ortman:

„Gosh Shalom“, unsere Friedensbewegung, war eine breite und stärkere Bewegung unter der rechten Regierung des Likud. Aber nachdem die Arbeiterpartei wieder an die Macht kam, unter Ehud Barak, und es zu Gesprächen mit Arafat und großen Fortschritten in dem Prozess gekommen ist, hatte die Friedensbewegung eigentlich nichts mehr, wofür sie demonstrieren konnte. Heute gibt es eine große Koalition mit

Parteien von links bis rechts, die sowohl für Sicherheit als auch für Frieden sind. In diesem Prozess hat die Friedensbewegung nichts, was sie tun könnte.

Flugschrift:

Gibt es unterschiedliche Positionen zwischen den Parteien in Israel?

Ortman:

Ich bin davon überzeugt, dass alle Parteien in Israel den Frieden wollen und sich danach sehnen. Die Frage ist nur, um welchen Frieden es sich handelt, wo werden die Grenzen sein, und wie sieht es mit Sicherheitsgarantien für den Staat Israel aus? Der Staat Israel ist eine demokratische Insel im Nahen Osten, umgeben von arabischen Staaten. Und weil wir nicht in das Meer geworfen werden wollen, drehen sich die Diskussionen in Israel um die Themen der Sicherheit und der Grenzen. Aber ich muss dazu auch noch sagen, dass der Frieden vor dieser Al-Aksa-Intifada in Reichweite war. Viele Leute, die an Frieden glaubten, waren plötzlich ermüdet. Das Gefühl heute in Israel ist, dass man einen Traum hatte, und dieser Traum war Frieden. Nun ist dieser Traum zerbrochen.

Flugschrift:

Was für Auswirkungen haben die Anschläge bzw. die Eskalation auf den Konflikt?

Ortman:

Bisher hat die Welt noch keinen derartigen Terror von Selbstmördern gesehen, die sich in lebende Bomben verwandeln. Bis heute ist es nur in Israel passiert, in Restaurants oder Bussen, wo unschuldige Menschen, Frauen und Kinder zu Tode kamen oder verletzt wurden. Ich teile natürlich die große Trauer des amerikanischen Volkes, aber ich glaube, dass der Kampf gegen Terror von der ganzen demokratischen, zivilisierten Welt gemacht werden muss. Ich habe keine Zweifel, dass die Terroristen aus islamischen Ländern kommen, die den Terror als heiligen Krieg ansehen, den

Djihad. Das ist ein sehr schwieriges Thema, und es ist wichtig, dass auch die zivilisierte islamische Welt mitmacht, gleichzeitig mit der westlichen Welt zusammen kämpft.

Flugschrift:

Wie sieht das mit der Siedlungspolitik aus? Ist ein Rückzug geplant oder möglich?

Ortman:

Ich habe keinen Zweifel, dass ein großer Teil der Siedlungspolitik in der Vergangenheit falsch war. Und ich glaube, dass ein Großteil dieser Siedlungen evakuiert werden muss, trotz der Geschichte des jüdischen Volkes, das wieder an seine heilige Stätten zurückkehrt. Aber wir müssen auch verstehen, dass ein Teil der Siedlungen aus Sicherheitsgründen gebaut worden ist, und nicht nur aus ideologischen Gründen. Und ich glaube an einen jüdischen Staat für jeden, zwar klein, aber nicht einen Zwei-Völker-Staat, der mit Sicherheit in Zukunft Probleme mit sich bringen würde, wie es leider an vielen Orten und zuletzt in Jugoslawien passiert ist.

Flugschrift:

Gibt es eine Zusammenarbeit zwischen israelischen und palästinensischen Gewerkschaften?

Ortman:

Gute Frage. Ich formuliere es vorsichtig, ich habe keine große Ahnung was auf der palästinensischen Seite passiert, was die Gewerkschaften angeht. Es wird für mich sehr traurig sein, wenn ich erfahre, dass es überhaupt keine gibt, dass die Arbeitnehmer überhaupt in irgendeiner Form repräsentiert werden. Aber ich weiß, dass die Histadrut auch palästinensische Arbeiter vertritt, die von den besetzten Gebieten kommen um in Israel zu arbeiten.

Flugschrift:

Was für Reaktionen haben Sie in Deutschland erlebt?

Ortman:

Zweifellos habe ich hier viel zu lernen, was die Arbeit oder die Repräsentierung der Arbeitnehmer in den Gewerkschaften angeht. Aber es begleitet mich auch die Erinnerung an die Shoa, diese große Katastrophe die hier auf

diesem Boden passiert ist in Deutschland. Als Mitglied einer Familie aus Holocaust-Überlebenden - die ganze Familie außer meinem Vater ist in dem KZ umgekommen - ist es wichtig, die Erinnerung immer voranzubringen, als roten Faden. Denn ich glaube, dass wir alle uns daran erinnern müssen, was passiert ist, wir dürfen es nicht vergessen, damit so eine Katastrophe nie wieder passieren darf.

*Das Interview führte Hans Wolf,
übersetzt hat Naomi Nir-Bleimling*

Von der Wunderknolle zum geschmacksneutralen Lebensmittel

Interessant, geradezu spannend und sogar agrarpolitisch brisant erscheint die Geschichte der Kartoffelsorten: In der südamerikanischen Heimat der Knolle kannten die Inkas vor der spanischen Eroberung bereits über 400 Sorten. Auf einer Kartoffelschau in Altenburg wurden im Jahr 1875 genau 930 Kartoffelsorten vorgestellt. Ein Verzeichnis der deutschen Kartoffelanbaugesellschaft von 1921 umfaßte 1.156 Sorten. Das Petersburger Kartoffelarchiv hütet einen Genschatz von sage und schreibe 10.000 Kartoffelsorten. In den sechziger Jahren wurden immerhin noch einige hundert Sorten kultiviert.

Etwa 150 Sorten sind beim Bundesamt für Sortenschutz registriert. Der Handel mit dort nicht registrierten Kultursorten ist nicht erlaubt. Das führt zu einer Verödung der Sortenvielfalt in den Händen weniger Saatgutkonzerne. Die Spitze der Abhängigkeit ist die Kartoffel mit dem eingebauten „Genschalter“, der erst durch spezielle Spritzmittel aktiviert wird. Handelsüblich sind heute vier bis fünf für die Großproduktion geeignete Sorten, und was sich von denen in puncto Geschmack sagen läßt, wäre, dass sie von Abfüllmaschinenplanern, Logistikkostensenkern, Lageroptimierern, Ertragsmaximierern, Tütenpüreeproduzenten auf den „Hauptsach - iss billig - und macht satt - Konsumenten“ hin optimiert wurden. Können wir also der verlorengegangenen Fülle, dem Reichtum geschmacklicher Nuancen, cremig, würzig, sahnig, herb, erdig, buttrig, nussig, nur noch nachtrauern als Opfer der agrar-industriellen Gewinnmaximierung?

Es geht auch anders, zumindest für den oder die GartenbesitzerInnen. Mit ein wenig Phantasie und Mühe und ein paar Mark mehr, gelingt es alte Sorten bzw. Neuzüchtungen, die in der Kartoffelindustrie keine Rolle spielen, ausfindig zu machen. Die Obst- und Gartenbauvereine und die „Internationale Arche Bewegung zur Rettung alter Kultursorten“ bieten hier Möglichkeiten. Frisch geerntete Knollen aus dem eigenen Garten sind eine Delikatesse, die uns für die wenige Arbeit im Verhältnis zum „Rasenmähen“ bestens entschädigt. Eine besondere alte Sorte ist das Bamberger Hörnchen (1875), so berühmt, dass es schon mal die Speisekarte von Spitzenrestaurants

ziert. Obwohl es sich dann in der Regel um die ähnlich aussehende, aber nicht so geschmacksintensive „La Ratte“ handelt.

Ein wichtiger Aspekt ist die ernährungs- politische Bedeutung der Kartoffel. Sie ist heute nach Reis, Weizen und Mais das wichtigste Nahrungsmittel weltweit. Die Jahresproduktion beträgt ca. 300 Mio. Tonnen, davon allein in Deutschland rund 12 Mio. Tonnen. Allerdings hat sie als Grundnahrungs- und Futtermittel an Boden verloren. Parallel dazu hat hierzulande der Fleischkonsum zugenommen. Dabei gibt es kaum etwas gesünderes als die Wunderknolle. „Morgens rund, mittags gestampft, abends in Scheiben, dabei solls bleiben - das ist gesund“ dichtet J.W. v. Goethe. Konkret und für Datensammler: 100 Gramm Kartoffeln haben 285 kJ, sie besteht zu rund 77 Prozent aus Wasser und im übrigen aus geballter Energie: Kohlehydrate, wertvolle Aminosäuren, cholesterinfreies Fett, nicht zuletzt die Vitamine C, B1, B2, B6, zuständig für das Immunsystem, starke Nerven, gute Sehkraft, gesunde Haut und ein kräftiges Herz.

Verbinden wir also Gesundheit und Genuss und tun gleichzeitig etwas gegen die Massentierhaltung und essen wieder mehr von den Wunderknollen.

Helmut Schillo

„Die Multiknolle - Karriere einer Ackerfrucht“ den Film zur Kartoffel gibt es für Unterricht und Gruppenarbeit in der Beratungsstelle Globales Lernen. Ebenfalls eine Unterrichtsmappe für den Grundschulbereich. Das Agrarpolitische Diskussionspapier der AKTION 3.WELT Saar wird gegen 2,20 DM Rückporto versandt.



Eine Vision: Flächenbahn 2015

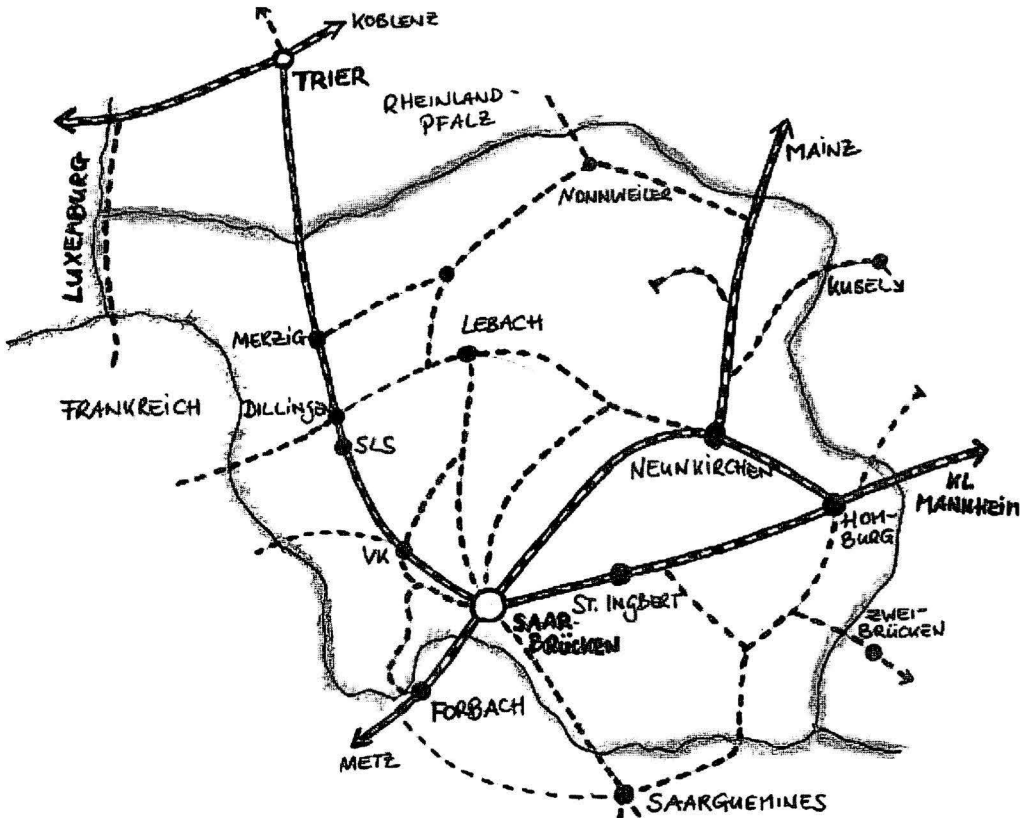
Politischer Druck ist Voraussetzung für nachhaltige Verkehrswende

Was hat Verkehrspolitik mit der Dritten Welt zu tun? Unter dem Titel „Verkehrspolitik und Klimaschutz kennen keine Wohlstandsgrenzen“ wurde in der vorherigen Flugschrift genau dieser Frage nachgegangen. Die grenzenlose Mobilität von Waren, Gütern und Personen über die Straßen der reichen Welt hat ihren Preis. Abgas, Lärm und Stau hierzulande, Hunger und Armut dort, wo sich noch nicht jeder ein Auto leisten kann. Alternativen in der Verkehrspolitik sind nötig und möglich:

In der ersten Tabelle sind die derzeitigen Bahnverbindungen dargestellt. Während auf den Hauptstrecken noch reger Verkehr herrscht, sind Züge auf den wenigen Nebenbahnen eher selten. Der Fernverkehr wurde in jüngster Vergangenheit

teilweise durch Bummelzüge ersetzt, der InterRegio fast abgeschafft.

Die zweite Tabelle listet Möglichkeiten auf, wie eine tatsächliche Flächenbahn im Saarland aussehen kann und wo sie mit den angrenzenden Regionen verbunden ist. Auf den drei Hauptstrecken sollte wieder ein attraktiver Fernverkehr geschaffen werden (Stundentakt). Zusätzlich ist ein S-Bahn Betrieb notwendig, der im 20-Minuten-Takt fahren sollte. Doch Bahnverkehr auf den Hauptstrecken kann nur dann funktionieren, wenn die Neben- und Zubringerbahnen ausgebaut sind. Da der derzeitige Stand und der Ausbau der Saarbahn noch unbefriedigend sind, werden konkrete Vorschläge zur Verbesserung gemacht. Dieser Verkehr kann elektrisch oder mit Diesel-



triebswagen realisiert werden, sollte aber eine Mindesttaktung von einer Stunde haben.

Aus Kostengründen wird bei diesem Konzept auf teure Neubaustrecken im Fern- und Nahverkehr verzichtet. Das vorgeschlagene Streckennetz konzentriert sich auf die Nutzung vorhandener Strecken, die Reaktivierung stillgelegter Bahnen und den Wiederaufbau ehemaliger Bahnstrecken. Investiert werden muss natürlich in mehr als nur in das Netz. Moderne Bahnhöfe und Bahnanlagen, bezahlbare und übersichtliche Tarife, Anschlussgleise für den Güterverkehr und genügend Servicepersonal sind notwendig. Neben den zu erwartenden Kosten ist der volkswirtschaftliche Nutzen enorm. Doch notwendig ist der Druck auf die Politik, und die erneute Vergesellschaftung der DB-Netzes. Schließlich kommt auch keiner, ausser dem saarländischen Kultusminister Schreier, auf die Idee, Autobahnen zu privatisieren.

Thomas Lutze

Tabelle 1:

Schienenverkehr 2001 im Saarland

Hauptstrecken

(Paris-) Saarbrücken - Homburg (-Mannheim)
 Saarbrücken - Neunkirchen - St.Wendel (-Mainz)
 Saarbrücken - Saarlouis - Merzig (-Trier)

Nebenstrecken

Saarbrücken - St.Ingbert - Zweibrücken (-Pirmasens)
 Homburg - Neunkirchen - Wemmetsweiler
 Saarbrücken - Lebach-Jabach
 Dillingen - Niedaltdorf
 (Trier-) Nennig - Perl
 (Saarbahn) Saarbrücken - Sarreguemines

Tabelle 2: Mögliche Flächenbahn Saarland im Jahr 2015

Streckenart	Streckenführung/Verkehrsmittel
Hauptstrecke 1	(Paris-) Saarbrücken - Homburg (-Mannheim - Frankfurt...) Neigetechnik-ICE im 2-Stundentakt, dazwischen Interregio (IR), S-Bahn-Verkehr.
Hauptstrecke 2	Saarbrücken - Saarlouis - Merzig (-Trier/Koblenz, -Luxembourg) Fernverkehr mit Neigetechnik-ICE und IR, sowie Neigetechnik-RE Richtung Bitburg-Köln im 2-Stunden-Takt, S-Bahn-Verkehr.
Hauptstrecke 3	Saarbrücken - Neunkirchen - St. Wendel (-Mainz/FFM) Fernverkehr mit Neigetechnik-RE, S-Bahn-Verkehrsinvolle Anbindung bis Türkismühle (-Rheinland-Pfalz) im Nahverkehr (Elektrifizierung für S-Bahn nötig).
Saarbahn 1	(Strasbourg-) Sarreguemines - Saarbrücken - Lebach (bis Riegelsberg-Süd fertig.)
Saarbahn 2	Saarbrücken - Forbach - Großrosseln - Saarbrücken Reaktivierung meist noch vorhandener Strecken, ca. 1 km Neubau erforderlich.
Flächenbahn 1	(Saarbrücken-) St. Ingbert - Zweibrücken (-Pirmasens) Betrieb im Stundentakt, da die derzeit betriebene Strecke bei Einführung des S-Bahn-Verkehrs zwischen Sbr. und St. Ingbert nicht mehr bedient wird (Umsteigen in St. Ingbert).
Flächenbahn 2	Lebach - Neunkirchen - Homburg - Blieskastel - Sarreguemines Derzeit E-Betrieb zwischen Wemmetsweiler und Homburg, Bliestalbahn teilweise Neubau erforderlich auf abgerissenen Trassen.
Flächenbahn 3	Merzig - Losheim - Büschfeld - Nonnweiler - Türkismühle - Schwarzerden Reaktivierung und Neubau auf abgerissener Trasse, Option Anbindung Nonnweiler-Trier.
Flächenbahn 4	(Thionville-) Niedaltdorf - Dillingen - Primsweiler - Lebach Niedaltdorf - Dillingen in Betrieb, Rest reaktivierender Neubau.
Flächenbahn 5	(Trier-) Nennig - Perl (-Frankreich) sowie derzeit betrieben, nur im 30-Minuten-Takt.
Zubringer 1	Homburg - Zweibrücken, Gleise noch vorhanden.
Zubringer 2	Homburg - Bad Münster am Stein, Gleise kaum noch vorhanden.
Zubringer 3	Ottweiler - Schwarzerden - Kusel, Gleise ab Schwarzerden nicht mehr vorhanden.
Zubringer 4	St. Wendel - Tholey, Gleise kaum noch vorhanden.
Zubringer 5	Büschfeld - Primsweiler (-Lebach), Gleise kaum noch vorhanden.
Zubringer 6	Völklingen - Köllertal (-Lebach Saarbahn), Gleise kaum noch vorhanden.
Zubringer 7	Völklingen - Überherrn (-Frankreich, Gleise noch vorhanden).

Die Welt ist keine Ware - oder doch?

Globalisierung von unten

Laut US-Präsident Bush bringt der Freihandel nicht nur zunehmenden Wohlstand sondern stärkt auch die Demokratie. Laut Olaf Henkel, ehemaliger Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie und Mitglied bei amnesty international, führt die Globalisierung dazu, dass gerade die Menschenrechte einen Siegeszug um die Welt antreten. Die Multinationalen Konzerne sind in seiner Vorstellung trojanische Pferde, mittels derer Demokratie und Menschenrechte in Diktaturen transportiert werden.

Ihre Projekte haben die Mächtigen dieser Welt schon immer gerne mit moralischen Argumenten unterfüttert, um sie gleichzeitig gewaltsam durchzusetzen. Globalisierung bedeutet die Durchforstung aller Lebensbereiche auf ihre ökonomische Verwertbarkeit hin. Ob nun die Patentierung von Saatgutkartoffeln dazu führt, daß die Sortenvielfalt um ein Vielfaches eingeschränkt wird und durch die Nachbaugebühren die freie Vervielfältigung verboten wird, ob AIDS-Kranke in Südafrika gezwungen waren, aufgrund des Patentrechtes teure Medikamente zu kaufen, obwohl die gleiche Qualität billiger erhältlich war, ob die Renten und Gesundheitsversorgung nun

zukünftig privat gesichert werden sollen und damit eine weitere Verarmung stattfindet, oder ob das alles nicht doch ganz anders zu organisieren wäre. Das ist der Kern der Auseinandersetzungen zwischen den Globalisierungskritikern und den Befürwortern. Es geht neben einer Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums von unten nach oben, um die Verfügungsgewalt über Rohstoffe, Menschen und genetische Ressourcen.

Residenzpflicht für politisch Oppositionelle

Weder ist Globalisierung ein Naturgesetz noch ist die Welt eine Ware. In Genua und Göteborg haben im Sommer 2001 Hunderttausende auf der Straße gegen das G-8 Treffen protestiert. Der Widerstand hat Konjunktur. So notwendig er ist, beschränkt er sich doch manchmal zu sehr auf das Hoppeln von einem Event zum nächsten. Zusätzlich schafft die Teilnahme an diesen Protesten, dank eines scheinbar klar identifizierten Feindes, eine Identität, wozu die Medien das ihre beitragen. Die neoliberale Modernisierung wird abseits der Shows durchgeführt.





Indes die Daten der Globalisierungskritiker werden weiter fleißig in einer bundesweiten Gewalttäterdatei unter der Rubrik LIMO (=linksorientiert politisch motivierter Gewalttäter, REMO analog dazu für die Rechten) gesammelt um gegebenenfalls bei dem nächsten Ereignis wieder wie bei dem Genua-Gipfel Reiseverbote zu verhängen. Letztlich läuft dies, analog zu Flüchtlingen, auf eine Residenzpflicht für politisch Oppositionelle hinaus.

Globalisierung von unten

Einer Globalisierung der Konzerne und Regierungen möchten wir, um mit den Worten der indischen Frauenrechtlerin Vandana Shiva zu sprechen, eine Globalisierung von unten entgegenzusetzen. „Wenn Globalisierung die Agenda der Konzerne ist, ihre Kontrolle überall zu etablieren, dann ist Lokalisierung die entgegengesetzte Agenda der BürgerInnen, um die Umwelt und das Überleben und den Lebensunterhalt der Menschen zu schützen.“ (Maria Mies, Globalisierung von unten, Hamburg 2001)

In diesem Rahmen gilt es sich vor Augen zu halten, dass Globalisierung jeden Lebensbereich betrifft und beileibe nicht auf Finanzmärkte beschränkt bleibt. Eine Kritik an dieser Entwicklung darf sich keiner billigen Antiamerikanismen

bedienen oder gar die Melodie spielen „böse Wirtschaft gegen gute Politik“. Mit manchen Begriffen, wie z.B. spekulierendes versus schaffendes Kapital, verwenden KritikerInnen offen antisemitische Stereotypen. Der grüne Politiker Cohn-Bendit greift die Symbolik eines Olaf Henkel vom trojanischen Pferd auf und beschreibt verschwörungstheoretisch Globalisierung als ein Projekt der USA mit einem trojanischen Pferd namens England in der EU. Und weiter: „Ich will, daß wir uns als Europäer politisch und kulturell auch als Gegenmacht zu den USA verstehen.“ (taz, 15.08. 2001)

Von wegen Staat als Moderator

Dem Staat bzw. der Politik fällt definitiv nicht die Rolle des neutralen Moderators zu. Schließlich werden alle Gesetze, die die Verteilung und Aneignung gesellschaftlichen Reichtums regulieren, von Staaten – Parteien, Parlamenten – erlassen, sind also kein Naturgesetz. Genau dies aber ist der Kern der aktuell propagierten Alternativlosigkeit, auch TINA genannt (There is no alternative). Wer die Globalisierung bekämpft, muß auch TINA zum Teufel jagen.

Ingrid Röder

Die AKTION 3.WELT Saar engagiert sich aktiv gegen Globalisierung. - Ein Arbeitspapier zu Globalisierung wird gegen 3 DM für Porto und Kopien zugesandt. MitstreiterInnen sind willkommen.

Atomkraftwerke Sicherheitsrisiko einer Wohlstandsgesellschaft

Nach den Terroranschlägen in den USA werden Stimmen wieder lauter, die die Sicherheit von Atomkraftwerken grundsätzlich in Frage stellen. Umweltminister Trittin hat zwar erst einmal ein Gutachten in Auftrag gegeben, ob die Atomkraftwerke einen Absturz eines großen Flugzeuges standhalten. Aber selbst sein Ministerium weiß genau, dass mindestens zehn der 19 deutschen Atomkraftwerke einen vergleichbaren Unfall oder Terroranschlag nicht ansatzweise standhalten (ZDF-Frontal, 25.9.2001 / ARD-Monitor, 27.9.2001).

Politiker aller Parteien werden nicht müde zu verdeutlichen, dass nach dem 11. September nichts mehr so ist, wie es einmal war. Wenn dies so sei, müsste dies auch für die deutsche und europäische Atom-Politik gelten. Seit es Kraftwerke gibt, werden Befürchtungen, dass ein Flugzeug ein Atomkraftwerk treffen könnte, als Spinnereien von Weltuntergangshysterikern abgetan. Jetzt ist ein Szenario, dass das lothringische AKW Cattenom von einem Flugzeug getroffen werden könnte, vorstellbar. Davon betroffen wären Lothringen, das Saarland, Luxemburg und weite Teile von Rheinland-Pfalz.

Nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes sind die Atomenergiebehörden und die Betreiber verpflichtet, ihre Sicherheitsmaßnahmen an aktuelle Gefährdungspotentiale und Gefährdungserkenntnisse anzupassen („Kalkar-Urteil“).

Logische Konsequenz dieser Denkweise wäre zumindest ein Abschaltung, bis alle Kraftwerke gegen diese „neuen Gefährdungen“ gesichert sind. Da diese „Sicherheitsanpassung“ nicht möglich ist, muss der sogenannte Atomkonsens aufgekündigt und alle Atomkraftwerke abgeschaltet werden.

Nach dem 11. September schien es so, als ob Castor-Transporte wegen der „angespannten Sicherheitslage“ nicht durchführbar seien. Weit gefehlt. Trotz aller „Engpässe“ bei den Polizei- und Grenzschutzbeamten wird beim Thema Atom-müll „Normalität“ ausgestrahlt.

Zwei Wochen vor den Anschlägen fuhr erstmals wieder ein Castor-Behälter von Biblis nach La Hague durch das Saarland. Mit einem unauffälligen Regel-Güterzug wurde versucht, „Normalität“ in den internationalen Atommüllhandel zu bringen. Vor allem die saarländische Landesregierung wollte mit über 1.000 Polizisten beweisen, dass auch sie große Sicherheitsaufgaben bei diesem Pilotprojekt lösen kann. Zu dumm, dass es zwei Dutzend AtomkraftgegnerInnen aus Deutschland, Luxemburg und Frankreich gelang, die Strecke bei Homburg für eine Stunde zu blockieren. Die Beteiligten wurden festgenommen. Ihnen drohen nun Strafverfahren und Geldbußen. Strafen wegen potentieller Gefährdung der Bevölkerung durch den Einsatz der unsicheren Atomenergie-technik gibt es allerdings noch nicht.

Thomas Lutze



Anti-Atomkraft-Demonstration auf der Europabrücke zwischen Kehl und Strassbourg.

Weitere Infos,
Termine gibt es bei:
AKTION 3.WELT Saar,
Tel.: 06872-993056,
Email:
a3wsaar@t-online.de
Koordinationskreis
gegen Atomkraft
Saar, jeden Montag,
20 Uhr im Café
Exodus (Saarbr.,
Johannisstr.)
Initiative für
Atomausstieg Trier,
Tel.: 0178-8231198,
Email:
atomausstieg@yahoo.de

L' état c'est moi - Nicht mit uns

Während der saarländische Ministerpräsident sich in ausländerrechtlichen und Asylfragen auf Bundesebene für CDU-Verhältnisse gerne weltoffen, liberal und tolerant präsentiert, sieht dies vor der eigenen Haustür anders aus.

Auf einer Demonstration gegen Rassismus am 12. Mai 2001 kritisierte die AKTION 3.WELT Saar den saarländischen Ministerpräsidenten Peter Müller. Deshalb verweigert die CDU uns erneut 25.000 DM Zuschuß. Im Jahr 2000 begründete die CDU die Ablehnung der 25.000 DM pauschal mit unserer antirassistischen Arbeit. Insgesamt fehlen uns also zur Erstellung von Bildungsmaterialien, dem Beratungsservice für Lehrkräfte, Werbeaktionen des Fairen Handels und anderes 50.000 DM.

Zu der Kampagne „L'état c'est moi! Kritik unerwünscht – nicht mit uns“ gibt es Flyer, Postkarten und Plakate zum verteilen.



- o Ich möchte Fördermitglied der AKTION 3.WELT Saar werden.
- o Sendet mir die Materialien zur Kampagne L'état c'est moi.
- o Sendet mir die Liste der abgelehnten Projekte

Name, Vorname

Strasse, Wohnort

Telefon, eMail

Mein Beitrag beträgt DM oder Euro

im Monat. Wir empfehlen 1 Prozent des Nettoeinkommens, also pro 1.000DM 10DM Beitrag. Nach Selbsteinschätzung.

Ort, Datum

Unterschrift

Um den bürokratischen Aufwand gering zu halten, erteile ich der AKTION 3.WELT Saar bis auf Widerruf eine Einzugsermächtigung:

Konto-Nr., BLZ

Bank / Sparkasse

Ort, Datum

Unterschrift

„Eine ‚Leseempfehlung Islam‘ mit über 50 Romanen, Kinderbüchern, Unterrichtseinheiten und Sachbüchern zum Thema legt die Bibliothek der AKTION 3.WELT Saar vor.“ WAZ, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6. Okt. 2001

„Dem Musikverein Erbringen-Hargarten liegt der Nachwuchs besonders am Herzen. Das zeigt zum Beispiel das Projekt ‚Musik in Afrika‘. Möglich macht dies überhaupt die Aktion 3.Welt Saar. Sie stellt eine Musikkiste zu dem Thema ‚Afrikanische Musik erfahren‘ zur Verfügung.“ Saarbrücker Zeitung, 15. Okt. 2001

„Die **banale ‚Gromper‘** scheint wieder in aller Munde zu sein... Die Multiknolle – Karriere einer Ackerfrucht heißt eine Veranstaltung mit Filmvorführung in Losheim.... Nach der Veranstaltung kann der Film sowie eine Kartoffelmappe mit Unterrichtsmaterialien bei der Aktion 3.Welt Saar ausgeliehen werden.“ Woxx, Luxemburg, 5. Okt. 2001

Andere über uns

Eine Auswahl aus der Presse

Eine kleine Auswahl der über 200 Veröffentlichungen und Berichte über die AKTION 3.WELT Saar in verschiedenen Printmedien von März bis Oktober 2001.

„Nach Angaben der **Anti-Atomkraft Initiative** Aktion 3.Welt Saar wurden bei der Räumung in Maximiliansau bei Wörth sieben Personen leicht verletzt.“ Handelsblatt, 27. März 2001

„Nach Angaben der Aktion 3.Welt Saar richtet sich die **Demonstration gegen eine militärische Eskalation**. Dem Terror solle dagegen politisch und ökonomisch die Sympathie entzogen werden. Es sei anmaßend, die eigenen Gesellschaft als zivilisiert und den Rest der Welt als potentiell unzivilisiert zu bezeichnen. Das vertiefe die Gräben zwischen 1. und 3. Welt.“ Saarländischer Rundfunk, Nachrichten, 7. Okt. 2001

„Unter dem Motto ‚**Der Staat bin ich – nicht mit uns**‘ protestieren Saarländer und Saarländerinnen gegen Ministerpräsident Peter Müller. Die CDU begründet den Mittelentzug damit, dass sich die Aktionen der Aktion 3.Welt Saar gegen die Landesregierung richteten. Die Projekte der Aktion reichen von einem PC-Kurs für Ausländer über fairen Handel bis zu Aktionen für Flüchtlinge“, Publik Forum, 31. Aug. 2001

„**Selten so dümmlich** – Landrat Kreiselmeyer verliert bei Debatte über Aktion 3.Welt die Contenance“ (Überschrift), Saarbrücker Zeitung, 17. Aug. 2001

„**Was konkret stört die CDU an Eurer Arbeit?** – Des öfteren hat die CDU uns vorgeworfen, dass das, was wir

tun, nicht unserem Auftrag entspräche. Sie hätte es eben gerne, wenn wir irgendwo – weit weg – ein paar Brunnen bohren würden. Wir maßen uns aber nicht an, andere zu ‚entwickeln‘. Unser ‚Entwicklungsgebiet‘ heißt Deutschland. Hier nehmen wir zu Themen wie Nazilieder bei der Bundeswehr, Atommülltransporte, deutsche Flüchtlingspolitik und staatlichem Rassismus Stellung. Damit begeben wir uns in direkte Opposition zu vielen Parteien.“ Hans Wolf, AKTION 3.WELT Saar, in einem Interview mit Zeitung vom Letzeburger Vollek, 24. Aug. 2001

„Die **Beratungsstelle Globales Lernen** der AKTION 3.WELT Saar bietet für Schulen, Kirchengemeinden und sonstige Interessenten im Saarland und Rheinland-Pfalz Vorträge zur Konfliktregion Naher Osten an. Sie kooperiert mit der Journalistin und Buchautorin Karin Leukefeld, die zurzeit in der Türkei zum Nahostkonflikt recherchiert.“ Saarbrücker Zeitung, 16. Juni 2001

„**Symbolfigur des zivilen Ungehorsams** - Der französische Bauernrebell José Bové forderte in Saarbrücken einen radikalen Wandel der europäischen Agrar-Politik ... Und so war es nicht verwunderlich, dass jetzt über 250 Menschen in die Saarbrücker Johanneskirche kamen, als Bové auf Einladung der Aktion 3.Welt Saar sein Buch ‚Bauern gegen Agromultis‘ vorstellte.“ Sonntagsgruß – Evangelische Wochenzeitung, 17. Juni 2001

„Die IG Metall, die Aktion 3.Welt Saar und andere Organisationen haben zu einer **Demonstration gegen Rassismus** aufgerufen. ... In dem Aufruf heißt es, dass die Würde des Menschen nicht von PC-Kenntnissen und dem Kontostand abhängen darf.“ Saarländischer Rundfunk, 12. Mai 2001

„Die AKTION 3.WELT Saar kritisiert das **pädagogische Leitbild der saarländischen Landesregierung** ... Dieser Ansatz ist bedenklich, weil er von einem negativen Jugendbild ausgeht.... Kindern und Jugendlichen wird im Gesellschaftsbild der CDU-Landesregierung indirekt die Möglichkeit abgesprochen, ohne pädagogische Anleitung eigene Ideen zu entwickeln sowie Selbstverantwortung zu erfahren. Jugendliche neigen in diesem Weltbild leicht zur Kriminalität und müssen erst noch gesellschaftsfähig gemacht werden. Ursachen wie steigender Leistungsdruck in Schule und Gesellschaft werden ausgeblendet.“ Zeitung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Saar, Juni 2001

„Protest gegen Gefängnis in Ingelheim – Am Dienstag wurden die ersten Häftlinge in die gemeinsam von Rheinland-Pfalz und dem Saarland betriebene Anstalt verlegt, berichtete die Aktion 3.Welt Saar. Demonstranten würden am Vormittag eine Mahnwache errichten, um gegen ‚diese alltägliche Form der Ausgrenzung‘ zu protestieren.“ Mainzer Allgemeine Zeitung, 17. April 2001

„Jeder Bundesbürger isst im Schnitt **pro Tag ein Pfund aromatisierter Lebensmittel**, dabei sind die gesundheitlichen Auswirkungen dieser Industrie-Nahrung noch gar nicht abzusehen, meint Gertrud Selzer, die Referentin eines speziellen Gewürz-Vortrages. Daher plädiere sie für Experimentierfreude mit Gewürzen. Die Vortragsreihe läuft bereits seit November 2000... Als Kooperationspartner unterstützen die Stiftung Demokratie Saarland und der Landfrauenverband Saar die Initiative.“ Saarbrücker Zeitung, 28. März 2001

„Demonstranten radeln gegen Atommüll – Fünftägige Tour führt zum Endlager in Lothringen. ... Dass es aber dennoch Widerstand gibt, der über die Grenzen hinaus aktiv wird, das wollen die Teilnehmer der Tour beweisen: Mitglieder der Initiative für Atomausstieg Trier, des Koordinationskreis gegen Atomkraft Saar, der Aktion 3.Welt Saar und des Collectif D'Action Contre L'Enfouissement des Dechets Radioactifs Nancy.“ Trierischer Volksfreund, 17. Juli 2001

„Die Aktion 3.Welt Saar ist **gegen den Mazedonien Einsatz der Bundeswehr**. Der Einsatz ist ihrer Ansicht nach Teil einer deutschen Balkanpolitik, die seit Jahren auf die Gründung neuer Staaten setzt. Weil dadurch aber keine Konflikte gelöst werden, müsse sich die Balkanpolitik neu orientieren.“ Radio Salü-Nachrichten, 27. Aug. 2001

AUS
DEM BISTUM

Scharfer Chili,
sanfte Vanille

Saarbrücken: Ausflug mit allen Sinnen in die Welt der Gewürze

„Das ist leicht. Das ist Pfeffer. Und das hier ist Vanille.“ Dr. Werner Müller, Leiter der Saarbrücker Abteilung der Katholischen Akademie Trier, stellt die braunen Gläser mit den Nummern 1 und 2 zurück und greift zum Glas 9. Dessen Inhalt ist für ungebübte Nasen und Geschmäcker schon schwerer zu erkennen. Kreuzklammer war es, wird sich später herausstellen. Es riecht hier im Roten Saal des Jubiläumshofes so ein wenig wie Weihnachtsbäckerei, orientalischer Markt, Kolonialwarenladen und Gewürzregal. Etwa 30 Interessierte versuchen



17. Juni 2001 • PAULINUS

Gertrud Selzer informiert in Saarbrücken über die Welt der Gewürze (oben).

Die meisten der über 100 Gewürze, die man kennt, stammen aus den Tropen (unten links).

Riechen, Schmecken, Fühlen sind Hilfsmittel beim Bestimmen von Chili oder Pfeffer (unten rechts).

würzmelken, die Molkuchen die Mucknuss, die übrigens in hohen Dosen giftig ist.

Doch Gertrud Selzer beschränkt die Welt der Gewürze nicht auf ihre kulinarische Bedeutung. Seit Urzeiten gab es den profitablen Handel mit den früher sehr teuren Kostbarkeiten. Doch erst mit Vasco da Gama begann der Krieg der Europäer gegen die Einwohner der Gewürzländer, um Herstellung und Handel unter Kontrolle zu bringen. In den Kö-

TRIERER BISTUMSBLATT
PAULINUS

„Hans Wolf von der Aktion 3.Welt Saar wies die Appelle, die Atomgegner sollten im Sinne der nationalen Verantwortung die Transporte ungehindert passieren lassen, zurück. „Als Anti-Atom Bewegung sind wir stolz darauf, **vaterlandslose Gesellen** zu sein.“ ZDF-Meldung, 27. März 2001

„Hans Wolf von der Aktion 3.Welt Saar kritisierte das Prinzip der „**atomaren Gewinnmaximierung**“, das den wirtschaftlichen Gewinn höher bewerte als das Leben von Menschen. Er forderte eine „offene Grenze für Solidarität, Schwesterlichkeit und Brüderlichkeit“. Der gleiche Bundesgrenzschutz, der die Castortransporte notfalls mit Gewalt durchprügele, sei auch an der Grenze präsent, um Flüchtlingen den Weg zu versperren.“ Junge Welt, 26. März 2001

„In einem sehr ausführliche Diavortrag gab die Buchhändlerin Gertrud Selzer im Gemeindezentrum der Marktkirche einen historischen Abriss über unreflektierte oder offen **rasistische Vorurteile gegen Farbige in der Kinderliteratur** gestern und heute. ... Eingeladen hatte das Referat „Ökumenisches Lernen“ der Lippischen Landeskirche und die evangelische Erwachsenenbildung. ... Anhand eines Buches, das die Nahrungsknappheit in Afrika und den –überfluss in Europa unkommentiert gegenüberstellt, warnte Frau Selzer davor, bei Kindern unreflektierte Schuldgefühle zu erzeugen. Das führe nur zu einem schlechten Gewissen und zu Mitleid, aber nicht zu echter Solidarität.“ Lippische Landeszeitung, 27. April 2001

Röchling. Kontinuität im Wandel

Eine Buchrezension.

Ein dickleibiger Foliant widmet sich der Geschichte der Industriellenfamilie Röchling, die bekanntlich in der Region lange eine wichtige Machtposition einnahm. Der methodische Ansatz, über die Geschichte einer Familie die Geschichte eines Unternehmens zu schreiben und diese wiederum als Mikrokosmos größerer historischer Entwicklungen anzusehen, mag im Trend historischer Forschung liegen – Abwendung von der Ereignisgeschichte, Hinwendung zu Sozial-, Wirtschafts-, Mentalitäts- und Regionalgeschichte.

In so enger – auch finanzieller Bindung an das Objekt der Studien, versehen mit einem Geleitwort des Freiherrn Wigand von Salmuth (Vorsitzender des Familienrates) – entsteht leicht die Gefahr, dass, was früher einmal entweder privaten familiengeschichtlichen Studien überlassen blieb oder aber letztlich in den PR-Abteilungen als Selbstdarstellung des Konzerns produziert wurde, jetzt mit wissenschaftlichen Weihen versehen wird, ohne dass Kritik einen besonderen Stellenwert gewinne. Das andere Problem des Ansatzes: Eine Fabrik besteht nicht nur aus ihren Besitzern, die Familiengeschichte der Industriellen reduziert Industriegeschichte auf eine Geschichte der Eliten. Oder, ausnahmsweise mal linkstraditionalistisch mit Brecht gefragt: Wer baute das siebentorige Theben?

Beide Probleme des Ansatzes kommen hier voll zum Tragen; erschwert wird die Lektüre noch durch eine dröge, sich abwägend-unentschlossen durch die Jahrhunderte bandwürmelnde Historiker-Soziologen-Sprache; es wimmelt von „wohl“, „sicherlich“, „muss dahin gestellt bleiben“, „zweifello“, „versteht sich von selbst“: Von der Empfehlung des Autors, die Geschichte der Röchlings in Romanform zu bearbeiten, mag man halten, was man will, seine Selbstbescheidung, dies nicht leisten zu können, kann man dagegen nur loben (Zudem: Warum nicht gleich eine Verfilmung? Eine Familiensaga als Fünfteiler). Geschrieben wird eine Geschichte der Heroen und Führungspersönlichkeiten, der starken Männer und Familientage, die Industriearbeiter figurieren dagegen als anonyme Masse, bisweilen als Gegenstand sozialpolitischer Bemühungen, bisweilen als renitente Unruhestifter, zuletzt als devote Verehrer ihrer Arbeitsherren. Dem nach 1945 als Kriegsverbrecher inhaftierten Hermann Röchling – „Siegerjustiz zum zweiten“ heißt das Kapitel, S. 264ff. – boten 111 Hüttenpensionäre ihre Hilfe an: Sie wollten seine Haftstrafe abwechselnd absitzen. Die feinen Unterschiede beginnen bereits in der Grammatik: Treten Müller und Meyer im

Familienverband auf, so heißen sie die Müllers und die Meyers, den Röchlings wird dagegen das plebejische Plural-s erspart: die Röchling.

Dem familiengeschichtlichen Ansatz folgend werden zunächst Kurzbiographien aneinander gereiht („Wurzeln im Westfälischen“). Das muss nicht immer uninteressant sein, doch man fragt sich, warum man eigentlich wissen muss, dass Johann Caspar Röchling 1701 die Ehe mit Elsebein Osthoff einging, die wiederum die Witwe des im Vorjahr verstorbenen Inhabers des Schulzenhofes von Kessebüren, Heinrich von Steinen, war, dessen Familie seit 1618 auf dem Hof saß und zwei Jahrhunderte später einen regionalen Geschichtsschreiber hervorgebracht hat.

Historisch aufschlussreich ist der Aufbau des Familienunternehmens im 19. Jahrhundert: vom Kohlehandel über die Koksproduktion bis zum Einstieg in die Eisenproduktion (Erwerb der Völklinger Hütte, 1881), die Ausweitung der Handelsbeziehungen, die Sicherung von Rohstoffquellen (u.a. in Lothringen nach dem Krieg von 1870/71), die Auseinandersetzung mit Stumm und die Konsolidierung des Imperiums bis zum Ersten Weltkrieg. Einiges muss man gegen den Strich lesen, präsentiert wird die Entwicklung aus der Perspektive der Röchlingschen Interessen. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen im folgenden insbesondere Carl Röchling und sein Sohn Hermann, regionalgeschichtlich wird man sich für das „Saarkampf“- und die Weltkriegskapitel interessieren.

Dass Hermann Röchlings Rolle hier besonders kritisch beleuchtet würde, wird man nicht behaupten können, eher wird ihm verständnisvolle Einfühlung zu Teil. „In einer vermutlich nicht publizierten Schrift, „Der Zweite Weltkrieg“, verfasst im gleichen Jahr, ließ er sich über die „verjudete Aristokratie in England“ aus, und auch die Umgebung Roosevelts war seiner Meinung nach von Juden durchsetzt. Zugleich wurde der Bolschewismus aus für einen Arbeitgeber naheliegenden Gründen attackiert. Jedenfalls beweisen die rund 500 Bücher, Aufsätze und Artikel, welche Hermann zwischen 1905 und 1942 schrieb und die sich mit den unterschiedlichsten Fragen befassten, dass er ein zutiefst politisch denkender Mann war.“ (S. 246)

Der zutiefst politisch denkende Mann musste sich aus für einen Arbeitgeber naheliegenden Gründen den Nazis anpassen, der „selbstaufgelegten Pflicht, seiner Familie den Erhalt der Hütte zu sichern, unterwarf sich Hermann bis hin zu einer Beschäftigung von Zwangsarbeitern.“ (S. 247).

Ja, er lässt sich gar von Göring zum Wehrwirtschaftsführer ernennen, was der Autor als „taktische Maßnahme“ (S. 244) der Nazis versteht. Bei der Beschäftigung von Zwangsarbeitern soll es „des öfteren zu einer schikanösen Behandlung“ durch den Werkschutz gekommen sein. Wegen der „Unterbringungsproblematik“ und aus „Sicherheitsaspekten“ wird schließlich ein Konzentrationslager errichtet. Besonders enge Beziehungen hatte Hermann Röchling zu Albert Speer, als selbstloser Treuhänder war man in Polen und Lothringen tätig.

Die Verteidigung von Hermann Röchling im Kriegsverbrecherprozess in Rastatt übernahm Otto Kranzbühler, der in Nürnberg Dönitz verteidigt hatte. Später wird er Aufsichtsratsvorsitzender der Rheinmetall Berlin AG, einer Röchling-Tochter. Auch in der zweiten Saarabstimmung (1955) kämpfte man für die Deutschland-Option, 1956 erhält die Familie den saarländischen Besitz zurück, zieht sich allerdings schließlich aus der Eisenproduktion zurück und ist zunehmend global geschäftlich aktiv: „Die Röchling-Gruppe erzielt einen Umsatz von 10, 7 Milliarden. Mehr als 300 Unternehmen gehören direkt oder indirekt zur Röchling-Holding.“ (1998)

Und was hat man nun von dem Ganzen? Lassen wir das letzte Wort dem Autor: „Bleibt abschließend die eher provokante Frage nach dem Sinn oder Unsinn einer Unternehmensgeschichte zu stellen. Es wird den Leser sicherlich nicht über-

raschen, wenn der Verfasser seinem Tun ein hohes Maß an Berechtigung beimisst, auch wenn ihm zugleich bewusst ist, dass ein Lernen aus der Geschichte nur bedingt möglich ist.“ Das wird man wohl zweifellos sicherlich so stehen lassen müssen. Und, zum Schluss, eine Art philosophische Gesamtbilanz:

„Kontinuität darf natürlich Wandel nicht ausschließen, ja man kann sogar sagen, dass sich beides in idealer Weise ergänzen sollte.“

Peter Walter

Gerhard Seibold: Röchling. Kontinuität im Wandel. Stuttgart 2001. 98, - DM

Auf zwei Publikationen, die ausdrücklich nicht am Heldenmythos „Röchling“ stricken, sondern die ganz anderen Verbindungen, zum Beispiel die (national-) sozialistischen, der Röchlingfamilie benennen, ebenso ihr Wirken als Kanonenlieferanten, sei hier verwiesen:

Theodor Balk: Hier spricht die Saar – Ein Land wird interviewt, Nachwort von Ralph Schock, St. Ingbert 1984 (Nachdruck der Originalausgabe Prag 1934)

Frank Kramer: Abrechnung mit Hermann Röchling, Saarbrücken 1984

Alle genannten Bücher können in der Bibliothek der AKTION 3.WELT Saar ausgeliehen werden.

Foto: Ralf Leis



Daten & Termine

Espresso, Mocca, Cappuccino

Wissenswertes, Kritisches und Anregendes zum Thema Kaffee und Kaffeehandel

Montag, 19. November, 19 Uhr, Rissenthal, Bürgerhaus

Freitag, 25. Januar 2002, 19.30 Uhr, Weierweiler, Gasthaus Brix

Mittwoch, 20. Februar 2002, 19 Uhr, Saarlouis, Kreisjugendamt, Prof. Notton Strasse

Alle Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Landfrauenverband und der Stiftung Demokratie im Saarland.

Überregionale Anti-Kriegs-Demo

Samstag, 17. November, Auftakt 12 Uhr,

Johanniskirche, Saarbrücken

Solidaritätsbasar

Die AKTION 3.WELT Saar stellt ihre Beratungsstelle Globales Lernen vor. Samstag, 24. November und Sonntag, 25. November Saarbrücken, VHS Zentrum.

Wohin mit der Entwicklungspolitik?

Podiumsdiskussion mit Dr. Wasmund, Universität Saarbrücken; Peter Altmeier, MdB-CDU; Ulrich Commercon MdL-SPD und Roland Röder, AKTION 3.WELT Saar; Freitag, 23. November, gemeinsame Veranstaltung der AKTION 3.WELT Saar und der Katholische Akademie Trier, Abt. Saarbrücken.

Weihnachtsmarkt

Samstag, 1. Dezember und Sonntag, 2. Dezember, Losheim Eisenbahnhalle, Stand des Weltladens.

„Kein Asyl“

Theaterstück mit der Berliner Compagnie, Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, Saarbrücken, Garage. Veranstalter: Café Exodus, AKTION 3.WELT Saar u.a.; Vorverkaufskarten gibt es im Weltladen.

Mitgliederversammlung

Mittwoch, 12. Dezember, 20 Uhr Haus der AKTION 3.WELT Saar mit Dieter Berg, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft zum Thema: Alternativen in der Landwirtschaft - Bauern gegen Agromultis.

Veranstaltungsinformationen über eMail

Die Terminliste ist nicht vollständig. Fördermitglieder werden per eMail über aktuelle Veranstaltungen der AKTION 3.WELT Saar informiert.

Kaffeewelten

3. Allerweltsbasar

Verkauf von fair gehandeltem Kunsthandwerk und Lebensmitteln aus aller Welt, Samstag, 8. Dezember und Sonntag, 9. Dezember, 10 - 18 Uhr.

Rote Bohnen - braunes Gold

Die Kaffeebauern von El Cua, Videofilm Samstag, 8. Dezember, 15 Uhr, 16 Uhr und 17 Uhr.

Orientalische Märchen

für Kinder mit der Märchenerzählerin Holde Stumm Sonntag, 9. Dezember 14 Uhr und 16 Uhr.

Kaffeerevue

eine literarisch, musikalische Revue durch die Welt des Kaffees und Kaffeehandels, Samstag, 8. Dezember, 20 Uhr.

Alle vier Veranstaltungen in der Fellenbergmühle in Merzig, Marienstraße. Samstags Führungen durch das Feinmechanische Museum Fellenbergmühle.

Scharfer Chili, sanfte Vanille, aromatischer Ingwer

Eine spannende Entdeckungsreise in die Welt der Gewürze und des Welthandels Mittwoch, 23. Januar 2002, 16 Uhr Völklingen, Martin Luther Haus Versöhnungskirche in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Zentrum Völklingen und der 3.Welt Gruppe der evangelischen Versöhnungskirchengemeinde.

Koffer und Kisten im Einsatz

„Afrikanische Musik erfahren“, „Ein Koffer voller Menschenrechte“, „Kokoskiste“, „Fußball“ sind einige der pädagogischen Kisten der AKTION 3.WELT Saar. Sie sind an unterschiedlichen Orten im Einsatz. Termine erfahren Sie im Büro der AKTION 3.WELT Saar Tel.: 06872-993056. Dort können auch Ausleihtermine vereinbart werden.

3. Saarländisches Human Soccer Turnier

mit fair gehandelten Bällen Samstag, 18. August 2002, 14 - 18 Uhr, Stausee Losheim.

